

Gemeinsam Energie-Autonomie erlangen

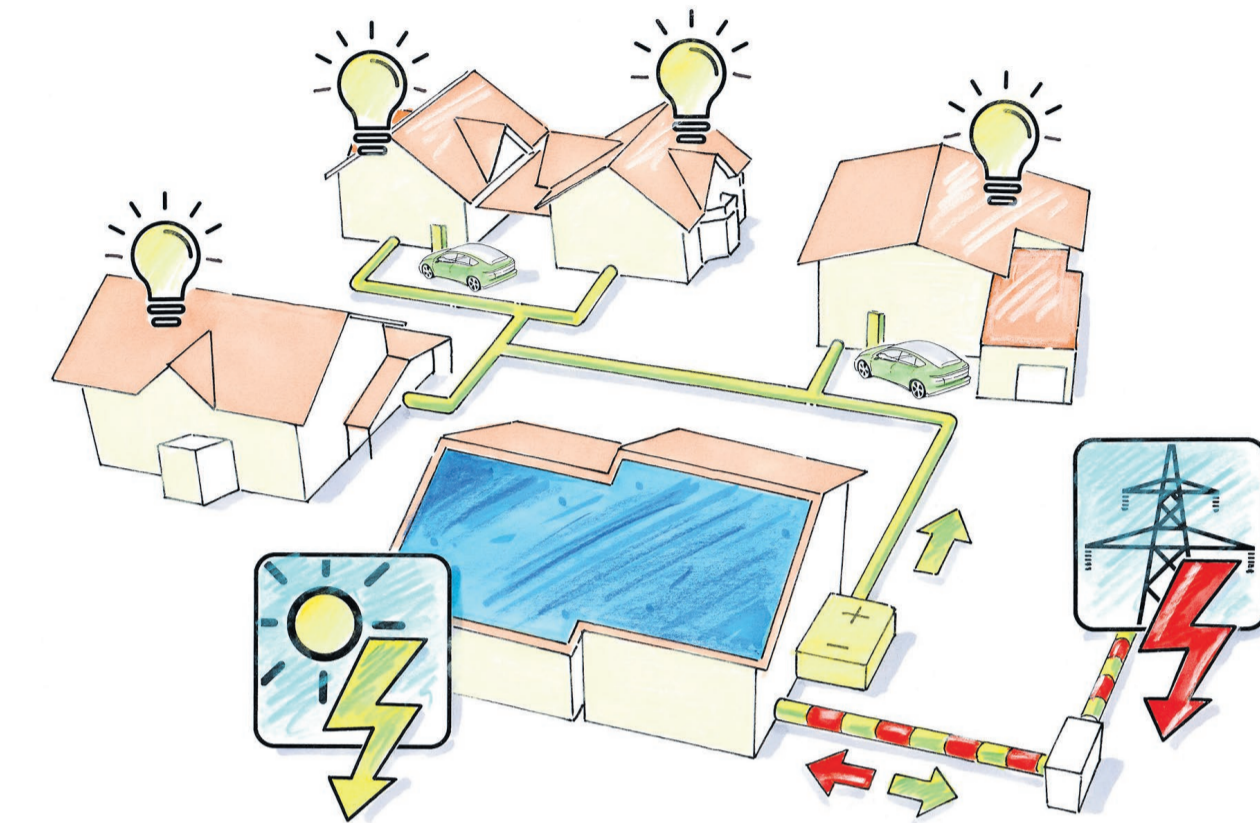
ZUSAMMENSCHLUSS ZUM EIGENVERBRAUCH SOLARSTROM LÄSST SICH IN DER NACHBARSCHAFT GEMEINSCHAFTLICH NUTZEN

Beim Zusammenschluss zum Eigenverbrauch können sich Nachbarn bei einem Eigentümer einer leistungsfähigen Photovoltaikanlage anschliessen, um Strom für den Eigenverbrauch zu beziehen. Der Regionale Entwicklungsträger Sursee-Mittelland fördert und koordiniert das Projekt.

Den Zusammenschluss zum Energieverbrauch (ZEV) definieren die CKW auf ihrer Website als vertraglichen Zusammenschluss mehrerer Endverbraucher, um ihren selbst produzierten Strom (meist Solarstrom) an Ort und Stelle selbst zu verbrauchen. Der Verteilnetzbetreiber (zum Beispiel die CKW) liefert wie bis anhin den Reststrom und vergütet den überschüssig produzierten und ins Netz eingespeisten Strom. Beim ZEV verfügen die Endverbraucher über einen gemeinsamen Netzanschluss, und gegenüber dem Verteilnetzbetreiber treten alle Angeschlossenen als ein einziger Kunde auf. Die Stromkosten rechnet die Gemeinschaft innerhalb des ZEV selbstständig ab.

Es lohnt sich auch finanziell

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der drohenden Energiemangellage macht der ZEV Sinn. Und vor diesem Hintergrund lohnt er sich für die Angeschlossenen auch finanziell, ist doch der Ablieferungspreis des überschüssig produzierten Stroms seit Ende September massiv angestiegen. Zusammenschlüsse zum Energieverbrauch lohnen sich nicht nur innerhalb von Wohnsiedlungen, sondern auch in der Landwirtschaft, wo sich oft grosse Scheunendächer für Photovoltaikanlagen geradezu anbieten, bei Mehrfamilienhäusern und in der Industrie. Theoretisch wäre es sogar möglich, dass sich ganze Quartiere



Verschiedene Nachbarn können sich beim ZEV an einen Produzenten von Solarstrom anschliessen, um ihren Eigenverbrauch zu decken. Überschüssiger Strom wird ins Netz abgegeben, Reststrom aus diesem bezogen.

oder sogar Dörfer zusammenschliessen, um durch den ZEV weitestgehende Autonomie in der Energieversorgung zu erlangen.

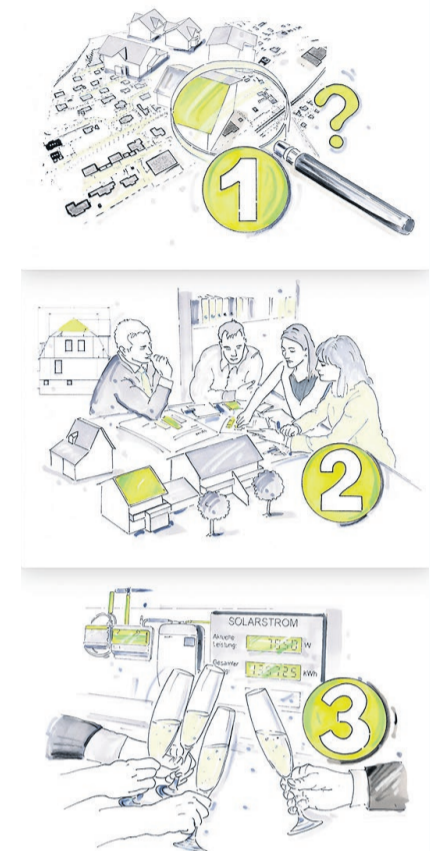
19 Gemeinden machen mit

In der Region liegt der Lead für die Propagierung des ZEV beim Regionalen Entwicklungsträger (RET) Sursee-Mittelland. Die Projektleitung obliegt Priska

Lorenz. Bis dato konnten 19 Gemeinden mit ins Boot geholt werden. In der ersten Phase wurden in diesen Gemeinden die Potenziale eruiert. In Phase 2 finden ab Januar 2023 Gespräche mit Grundeigentümern und den CKW statt, und danach folgt die Realisierungsphase (Verträge und Bau).

Für den Geschäftsführer des RET Sursee-Mittelland, Beat Lichtsteiner, hat die

Beteiligung an einem Zusammenschluss zum Eigenverbrauch gleich mehrere Vorteile: «Man erzielt einen guten Strompreis, erhält mehr Versorgungssicherheit in Krisenlagen und kann steigende Strompreise abfedern.» Sollten sich solche Zusammenschlüsse grossflächig etablieren, könnten dadurch auch Einsparungen bei den Kosten für den Ausbau des Stromnetzes erzielt werden.



Das Vorgehen ist dreistufig: Zuerst werden die Potenziale eruiert, dann folgen die Verhandlungen zwischen den Anschlusswilligen und mit dem Netzbetreiber, und am Schluss können alle Beteiligten auf mehr Autonomie in der Stromversorgung und finanzielle Vorteile anstossen.

ILLUSTRATIONEN ZVG

Wer Interesse hat, sich an einem ZEV zu beteiligen, kann sich bei seiner Gemeinde oder beim RET Sursee-Mittelland (041 925 88 60, info@sursee-mittelland.ch) melden.

RED

«Wir können über 50'000 kWh produzieren»

MARKUS GALLIKER LANCIERTE EIN ZEV-PROJEKT IM WINIKONER WEILER LÄTTE UND FÜHRT AUS, WIE DER STAND DER DINGE IST

Schon weit fortgeschritten ist der Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) im Weiler Lätte. Markus Galliker sagt im Interview, weshalb er zusammen mit seinen Nachbarn den ZEV realisiert, wie viel Strom damit produziert wird und wann der Start ist.

Markus Galliker, weshalb beteiligen Sie sich am Zusammenschluss zum Eigenverbrauch?

Wir wohnen im Weiler Lätte auf einer Höhe von 731 m ü. M. Meine Nachbarn und ich sind seit Jahrzehnten bestrebt, stets Verbesserungen in unserer Randregion zu erzielen. Alle acht Haushaltungen verfügen über ein eigenes Wassersystem. Nun haben Andreas Illi und ich seit längerer Zeit die Idee, eine gemeinsame Stromversorgung zu realisieren.



Was macht die Landwirtschaftszone besonders attraktiv für erneuerbare Energieformen und insbesondere die Photovoltaik?

Bei uns im Lätte ist nur noch ein Landwirtschaftsbetrieb im Haupterwerb. Die restlichen Betriebe sind im Nebenerwerb. Somit sind wir in unserem Naherholungsgebiet nicht zwingend repräsentativ betreffend Alternativen in der Landwirtschaft.

Wie weit sind Sie mit Ihrem Projekt im Lätte?



Diese nach Süd-Westen ausgerichteten Dächer im Weiler Lätte, der sich im Grenzgebiet zwischen Triengen und Dagmersellen befindet, sollen für den Zusammenschluss zum Eigenverbrauch mit Photovoltaikanlagen bestückt werden.

FOTO ZVG

In Zusammenarbeit mit dem Regionalen Entwicklungsträger Sursee-Mittelland sind wir mit Geschäftsführer Beat Lichtsteiner in engem Kontakt. Es ist die Idee und das Ziel, weitere Gemeindebürger

im Kanton Luzern zum ZEV zu motivieren. Derzeit sind wir in Abklärung der maximalen Flächen von zwei idealen Dächern, die nach Süd-Westen ausgerichtet sind, von Hans Willmann, Holzbau, Lätte.

Wie gross ist die Fläche an Solarpanels, die Sie installieren lassen?

Gemäss ersten Berechnungen werden bei uns im Lätte gegen 250 Quadratmeter Solarpanels installiert. Je grösser

die Flächen sind, desto wirtschaftlicher wird es.

Wieviel Strom können Sie damit produzieren?

Schätzungen aufgrund der bestehenden Dachneigung ergeben leicht mehr als 50'000 kWh. Dies übertrifft den jährlichen Bedarf an Strom sämtlicher acht Haushaltungen im Lätte. Dieser Wert ist natürlich aufs ganze Jahr berechnet. Aufgrund der Wetterverhältnisse ist die Stromproduktion nicht ausgeglichen.

Gibt es schon Nachbarbetriebe, die von Ihnen Strom beziehen möchten?

Ja. Wir haben hier im Lätte ein gutes Einvernehmen unter den Nachbarn. Wir werden einen grossen Teil der Stromproduktion vor Ort einspeisen. Es kursieren bereits Gedanken, die Autos auf Plug-in-Hybrid oder voll Elektro umzustellen. Inskünftig können Elektroautos auch als Speicher über die Nacht genutzt werden. Eine allfällige Überschussmenge vor allem im Sommer kann ins Netz abgegeben werden. Im Winter wird die Stromproduktion nicht reichen, obschon wir doch einige Tage im Herbst/Winter über der Nebelgrenze liegen.

Wie geht es nun weiter?

Angeboten von Unternehmern aus der Region sind bereits eingetroffen. Der nächste Schritt wird sein, die Finanzierung zu regeln und abzuklären, in welcher Rechtsform wir gegenüber der CKW und dem Staat auftreten. Ziel ist, die Anlage 2023 in Betrieb zu nehmen.

RED